

Hildegard darf in Windlach bleiben

STADEL Es ist eine wunderliche Welt, die von den Räumen in Windlach Besitz ergriffen hat. In ihrer Galerie bietet Alice Metzler der Künstlerin Margaretha Dubach die Chance, ihre Objekte dauerhaft zu zeigen.

Am Eingang zur Ausstellung wartet Hildegard. Nicht unbedingt auf Kunstinteressierte, sondern auf ihren Bräutigam. Und dies schon ziemlich lange. So lange, dass ihr unterdessen zart beflaumte Hörner und eine Reh-schnauze gewachsen sind. «Sie befindet sich in einer Verwandlungsphase und muss die Stufe Reh nachholen», sagt Margaretha Dubach. Die Künstlerin, deren Objekte seit Ende Oktober in der Galerie Alice Metzler in Windlach zu besichtigen sind, beschäftigt sich schon seit Jahrzehnten mit Übergängen und Mischwesen. Zusammen mit ihrem Ehemann, dem Psychiater und Buchautor Jürg Willi, hat sie in den 90er-Jahren die Figur des Professors Pilzbarth geschaffen, der Menschen in Tiere verwandelt

haben soll. «Als Reh muss Hildegard wohl noch lernen, sanft und sozial zu werden», sagt die 79-Jährige. Lassen wir die anmutige Hildegard in ihrem bestickten Puppenwagen zwei etwas sonderbare Kinder. Die aus Knochen gefertigten Hände und Füsse lassen einen recht makaberen Eindruck entstehen. Leben und Tod sind nahe beieinander, Religionen und Kulturen mischen sich. Die Künstlerin kennt keine Hemmungen, Amulette aus dem Südeuropa mit christlichen Kreuzen oder Votivgaben zu kombinieren, und beweist dabei stets ein sicheres ästhetisches Gespür. Die hauptsächlich in Braun-,

für ihre Figuren. Der Fundus ist so gross, dass die Ausstellung namens «Zauberwelten» immer wieder neu gestaltet werden wird. Zudem planen die beiden Frauen Events und Lesungen.

KUNST AUF DEM LAND

Alice Metzler hat ihre Galerie in Windlach im Jahr 2005 in ihrem Wohnhaus eröffnet. Unter anderem zeigte sie Skulpturen ihres Ex-Mannes Kurt Laurenz Metzler sowie so bekannter Künstler wie Silvio Mattioli.

In den letzten fünf Jahren war die Galerie aber geschlossen, weil die Besitzerin schwer erkrankt war. Inzwischen hat sich die 79-Jährige wieder erholt und freut sich, ihre Räume nochmals für die Kunst zu öffnen. Sie bietet ihrer Freundin Margaretha Dubach eine dauerhafte Bühne

Galerie Alice Metzler, Feldstrasse 2, Windlach. Öffnungszeiten: Mittwoch 15 bis 19 Uhr, Samstag 16 bis 18 Uhr, Sonntag 11 bis 14 Uhr oder nach Vereinbarung.

www.galerie-alicemetzler.com

Beige- und Weisstönen gestalteten Objekte üben auch ohne intellektuellen Zugang eine Ausstrahlung auf den Betrachter aus. «Bauern aus der Umgebung haben über die seltsamen Kombinationen gelacht», erzählt Alice Metzler.

Dinge beginnen zu leben

Margaretha Dubach setzt ihre Objekte fast gänzlich aus alten oder gar antiken Gegenständen sowie pflanzlichen und tierischen Materialien zusammen. Sei es ein ausgelatschter Schuh, eine rostige Sardinienbüchse oder ein alter Geigenkasten – unter den Händen der Zürcher Künstlerin beginnt alles zu leben. «Gebrauchte Dinge sind von ihren Nutzern geprägt und erzählen eine Geschichte», sagt Dubach, die ihre künstlerischen Grundlagenten an der Kunstgewerbeschule Luzern erworben und über die Jahre zahlreiche Ausstellungen gestaltet hat. Viele Werke konnte sie verkaufen. Zudem hat sie diverse Fotobände und Bücher mit eigenen skurrilen Geschichten herausgegeben.

Margaretha Dubach setzt sich auf das Sofa neben ihre Figuren. An der Seite von Adele von Seidenfeld und der Elfenfreundin Sophie mit ihrem länglichen Gesicht aus dem Panzer eines Gürteltiers wirkt sie sehr zugehörig. Wenn Dubach von ihrem Schaffen erzählt, wird spürbar, wie sehr sie selber in dieser mystischen Welt lebt. Unten wartet noch immer Hildegard geduldig auf ihren Bräutigam und übt sich in Sanftmut. Es scheint, als seien ihre Rehhörner unterdessen etwas gewachsen. *Andrea Söldi*



Bei der Windlacher Galeristin Alice Metzler (links) haben die fantastischen Wesen von Margaretha Dubach eine ständige Bleibe gefunden.

Fotos: Urs Brunner



«Gebrauchte Dinge sind von ihren Nutzern geprägt und erzählen eine Geschichte.»

Margaretha Dubach, Künstlerin

Auch ein Geigenkasten hat ein neues Innenleben erhalten.



Ein weiteres Fabelwesen aus Dubachs Zauberwelten.

Wenn Mutter zu Besuch kommt, steht alles kopf

DIELSDORF Wie empfängt man Besuch in einer psychiatrischen WG, ohne dass der Besuch merkt, dass er in einer solchen gelandet ist? «Nöd ganz hundert» heisst das Stück des Dramatischen Vereins Dielsdorf – ein amüsantes Stück, das viel Fingerspitzengefühl von seinen Darstellern erfordert.

Ungewollte Gäste sind immer ein Ärgernis, besonders wenn man ganz anders lebt, als man vorgibt. Dieses Problem hat auch Agnes, als ihre Mutter ihren Besuch ankündigt. So wohnt die sexsüchtige Agnes nicht in einer Villa, sondern in einer offenen Wohngemeinschaft einer psychiatrischen Einrichtung. Dazu kommt, dass ihre Mitbewohner selbst auch mit ihren eigenen Leiden und zu kämpfen haben. Das Stück «Nöd ganz hundert» des Dramatischen Vereins Dielsdorf zeigt auf lustige, aber auch emotionale Art und Weise, wie die fünf Bewohner mit psychischen Schwierigkeiten an ihre Grenzen kommen, als sie vorgeben müssen, gesund zu sein.

Aus Scham vor der Mutter

Agnes, gespielt von Jacqueline Linder, wird zur Dirigentin, als ihre Mutter, die berühmte Marlène Adalon (Cécile Weisz), bei ihr auftaucht. Mit viel Kreativität und Einfallsreichtum muss die Nymphomanin nun ihre Lüge vom normalen Leben aufrecht-erhalten. So wird aus der psychiatrischen Wohngemeinschaft schnell eine Zwischenunterkunft, in der Agnes wegen eines Rohrbruchs in ihrer fiktiven Villa nur temporär wohnt. Ihr Mitbewohner Hans (Ueli Spühler), der unter starken Zwangsstörungen und einem ausgeprägten Putzfimmel leidet, wird zu ihrem Liebhaber. Nicole, gespielt von Ramona Rhyner, muss trotz ihrer sozialen Phobie und ihres Stotterns die Concierge spielen. Die

Stalkerin Marianne (Natalie Pey-er), die glaubt, eine Beziehung mit Schlagstar Harri Hammer (Hermann Wälti) zu haben, gibt sich als Haushälterin aus. Und die Künstlerin Désirée, gespielt von Caroline Affolter, macht die Illusion zwar perfekt, lässt das Ganze aber wegen ihrer manischen Depression fast auffliegen.

Als wäre das nicht genug, kommen der Psychiater Dr. Dr. Schanz (Thomas Heer), eine schrullige Beschäftigungstherapeutin

(Hanni Rietmann) und eine Tupperware-Verkäuferin (Désirée Di Martino) den Plänen der Wohngruppe in die Quere. Agnes muss so ihr falsches Image an allen Fronten verteidigen, um ihre Scham vor ihrer Mutter zu verbergen. Die Missverständnisse türmen sich auf, das Lügenkonstrukt droht zusammenzubrechen. Als dann ein unerwarteter Gast erscheint, ist das Chaos perfekt.

Sich nicht lustig machen

Wie bei jeder Hauptprobe des Dramatischen Vereins Dielsdorf waren auch dieses Jahr die Bewohner der Wohngruppe Vivendra für Menschen mit Beeinträchtigung dabei. Das an-

spruchsvolle, aber dennoch witzige Theaterstück haben sie allesamt sichtlich genossen. «Die Bewohner amüsieren sich an den Aufführungen immer sehr», sagt Betreuerin Maria-Magdalena Brändel von der Vivendra-Wohngruppe. «Es wird extrem geschätzt, dass sie so am Dorfleben teilnehmen können.»

Auch der Dramatische Verein Dielsdorf freut sich über die Bewohner der Vivendra. «Wir geniessen bereits seit Jahren diese Partnerschaft, und der Besuch der Bewohner ist mittlerweile zur Tradition geworden», sagt Präsidentin Hanni Rietmann. «Es ist immer wieder schön, solche Momente für die Bewohner zu kreie-

ren.» Besonders für die Schauspieler ist es ein wertvolles Erlebnis: Sie können ihr Stück zum ersten Mal vor einem richtigen Publikum vorführen und ihrem Auftritt noch den letzten Feinschliff geben, bevor es an der Premiere am 9. November richtig losgeht.

Eine grosse Herausforderung war dabei auch die Thematik des Stücks. Die Darstellung von Menschen mit psychischen Schwierigkeiten stellte sich als eine Gratwanderung dar. Gerade bei der Hauptprobe mit den Besuchern der Vivendra war viel Fingerspitzengefühl gefragt. «Wir wollten von Anfang an sicherstellen, dass wir uns nicht über psychische Schwierigkeiten lustig

machen», erklärt Regisseur Menf Rhyner, der seit Ende April mit den Schauspielern am Stück gefeilt hat. Besonderes Augenmerk hat er dabei auf die emotionalen Momente zwischen den Charakteren gelegt. «Das Stück soll zeigen, dass auch diese Menschen Teil unserer Gesellschaft sind.» *Astrit Abazi*

Premiere von «Nöd ganz hundert» ist am Freitag, 9. November, um 20.15 Uhr in der Mehrzweckhalle Früebli. Weitere Aufführungen: Freitag, 16. November, Samstag 10./17./24. November, jeweils um 20.15 Uhr sowie Sonntag, 18. November, um 14 Uhr.



Unerwarteter Besuch bringt die fünf Bewohner einer WG in einer psychiatrischen Einrichtung ganz schön ins Schleudern.

Foto: Leo Wyden